„Wir afrikanischen Staatschefs müssen aufhören wie Marionetten der Imperialisten zu agieren“

(Ibrahim Traoré, Russisch-Afrikanischer Gipfel in St. Petersburg, Juli 2023)

Burkina Faso ist ein Binnenstaat in kompakter Form; grosse Teile liegen in der Sahelzone und sind von Klimaverschlechterung und zunehmender Dürre betroffen.
Dominierende politische Gruppe war in vorkolonialer Zeit die Föderation der Mossistaaten im zentralen und nördlichen Burkina Faso, die sich im Vorfeld der Kolonisierung dem Islam öffnete. Im Süden und Westen sind die Gesellschaften eher kleinräumig organisiert und standen zum Teil unter Einfluss von Staaten in Nachbarländern.
Die Kolonisierung durch französische Truppen erfolgte unter Einsatz brutaler Gewalt. Da weder eine kolonialpolitische noch eine wirtschaftliche Identität zustande kam, wurde Haute Volta immer wieder gemeinsam mit anderen Territorien verwaltet. Sie lieferte ausser Arbeitskraft kaum etwas und war ein Zuschussgebiet. Erst 1947 wurde es eine eigenverwaltete Kolonie, doch selbst mit der Unabhängigkeit 1960 war der umgrenzte Raum nicht endgültig definiert: Das führte zweimal zu militärischen Auseinandersetzungen zwischen Obervolta / Burkina Faso und Mali.
Die Modernisierung der Gesellschaft blieb auf wenige soziale Gruppen beschränkt; für die breite Bevölkerung erfolgte sie, wenn überhaupt, über Arbeitsmigration nach Ghana (Gold Coast) oder Côte d‘Ivoire. Aus der Orientierung nach Islam oder Christentum ergibt sich eine gewisse Polarisierung der nationalen Gesellschaft, die darüber hinaus durch die ethnische Differenzierung geprägt ist.
Im Zuge der Entkolonisierung und Unabhängigwerdung setzten sich zivilgesellschaftliche Gruppen (Lehrer, Beamte und Gewerkschaftsfunktionäre) gegen die sehr mächtigen traditionellen Autoritäten durch; letztere behielten aber weiterhin bedeutenden Einfluss. Der Versuch des ersten Staatschefs Maurice Yameogo ein autoritäres Präsidialregime durchzusetzen scheiterte am Widerstand der Gewerkschaften und anderer Vertreter der Zivilgesellschaft. Die Armee übernahm ab 1966 immer wieder die Rolle eines Schiedsrichters, bis sie 1980 endgültig den labilen Zustand, der sich aus dem Wettbewerb zahlreicher politischer Fraktionen und Akteuren ergab, ein Ende setzte.
Die Wirtschaft orientierte sich dem Zweiten Weltkrieg stärker auf die Produktion von Baumwolle, blieb jedoch weitgehend durch Subsistenz und „Entwicklungshilfe“ charakterisiert. Exportorientierte landwirtschaftliche Projekte erwiesen sich immer wieder als Fehlschläge; die Goldgewinnung, häufig in Form informeller Schürfungen, liefert heute ¾ des Exportwerts.
In der Zeit der durch das Militär geführten Regimes, die in der ersten Phase bis zum Sturz von Blaise Compaore im Jahr war 2014 dauerte, gab es eine revolutionäre Periode unter Thomas Sankara (1983 bis 1987), die wichtige Veränderungen brachte und vor allem in der jungen, städtischen Bevölkerung und bei Intellektuellen nachhaltige Unterstützung fand. Der Wechsel des Namens von Haute Volta zu Burkina Faso (dem „Land der Aufrechten“) ist dabei nur eine sehr sichtbare, aber eher unbedeutende Veränderung.
Im Programm der Regierung Sankara stand nicht nur die Entmachtung der alten politischen Klasse und der mit ihr verbundenen Vertreter des einheimischen Kapitals. Sankara sah seine Aufgabe in einer tief gehenden Veränderung der Gesellschaften des globalen Südens: „*Unser Revolution in Burkina Faso ist offen für die Leiden aller Völker. Sie speist sich auch aus den menschlichen Erfahrungen von Anbeginn der Menschheit. Wir sehen uns als Erben aller Revolutionen weltweit und*

aller Kämpfe für die Unabhängigkeit der Völker der Dritten Welt." (*Thomas Sankara parle. La révolution au Burkina Faso, 1983-1987*, Atlanta: Pathfinder 2007)
Die beabsichtigte Neuordnung der bäuerlichen Produktion, angefangen von der Abschaffung der Kopfsteuern und der Modernisierung der regionalen Entwicklungsorganisationen, zielte auch auf eine bessere Beziehung zwischen Staat und bäuerlichen Produzenten und zugleich auf eine Schwächung der Allianz von Bauern und traditionellen Autoritäten. Die Einrichtung einer nationalen Vermarktungsorganisation für Getreide (*Office national des céréales*) sollte über die Einrichtung von Getreidespeichern den Versorgungskrisen ein Ende machen und die für einige Händler sehr einträgliche Spekulation mit Getreide unterbinden. Die Ermordung Sankaras setzte dem Versuch der Erneuerung ein Ende und Burkina Faso nahm wie die anderen afrikanischen Staaten eine Entwicklung geprägt von neoliberalen Wirtschaftsstrategien, Abhängigkeit von fremder Hilfe und Elitenherrschaft.
2014 brachte, wie bereits öfter in der Geschichte dieses Staates, zivilgesellschaftliches Aufbegehren einen unblutigen Umsturz der politischen Verhältnisse. 2015 wurde nach einer turbulenten Übergangsphase Roch Kaboré zum Präsidenten gewählt – die Opposition meldete sich jedoch bald mit heftiger Kritik: „*Die politische und sozio-ökonomische Lage der Burkinabe ist sehr schwierig, weil die Regierung, die derzeit die Macht hat, gescheitert ist. [...] Wir verlangen eine engagierte Auseinandersetzung mit den Problemen der Bevölkerung: Arbeitslosigkeit der Jugend und der Frauen, Scheitern des Kleinhandels, mangelnde Sicherheit, ungenügende Gesundheitsversorgung, Korruption, Politisierung der Verwaltung etc. Unsere politische Führung wurde gewählt um diese Probleme zu lösen*." (Zéphirin Diabré, Führer der oppositionellen Partei *Union pour le changement*, in Jeune Afrique, 11. Mai 2017)
Angesichts der wiederholten Massaker durch bewaffnete Banditen, einer drohenden Versorgungskrise im Sahelgebiet und der Abhängigkeit von Gebern und fremder Armeeunterstützung war das eine schwierige Aufgabe für diese Regierung, die sie nicht bewältigen konnte. Die Militärs unter Führung von Obst. Lt. Damiba, die sie 2022 stürzten, konnte jedoch den Terroristen ebenso wenig Einhalt gebieten. Ein zweiter Putsch im September 2022 machte Hptm. Ibrahim Traoré zum „Übergangspräsidenten". Die Militärregierung brach mit Frankreich und ersetzte die französische militärische Unterstützung durch russische Söldner.
Die Bevölkerung vor allem des Nordens leidet unter den Überfällen der islamistischen Gruppen wie unter den Gegenmassnahmen der nationalen Armee, die rücksichtslos ganz Dörfer entvölkert. *Le Monde* (25.05.2024) nennt 20.000 Tote und 2 Millionen Vertriebene als Opfer der 10 Jahre dauernden Auseinandersetzungen.
2024 verlängerte die Militärregierung ihre „Übergangsphase" auf 5 Jahre und liess „Übergang" aus der Bezeichnung des Präsidenten streichen. Ibrahim Traoré verspricht dem Volk eine „Neue Ära" und lässt Kritiker aus der Zivilgesellschaft inhaftieren. Die Armee, weitgehend machtlos gegenüber den islamischen Milizen, erhält neue und moderne Ausrüstung um teures Geld; die Söldner des russischen „Afrikakorps" beziehen ihren Sold aus Sonderabgaben auf Goldminen; die aus den Dörfern Vertriebenen leben in Behelfsunterkünften am Rande der grösseren Siedlungen und haben oft nicht mehr als eine Mahlzeit pro Tag.
Thomas Sankara hatte 1984 in seiner Rede vor der UN-Vollversammlung den Burkinabe „zwei Mahlzeiten pro Tag und sauberes Wasser" versprochen; Ibrahim Traoré will ihnen die „Befreiung aus imperialistisch-neokolonialer Sklaverei" verschaffen – solches versprach er zumindest in seiner Rede vor dem Russisch-Afrikanischen Gipfel in Sankt Petersburg im Juli 2023. Ob das gegen Bedrohung des

Lebens und Hunger hilft, darf zumindest bezweifelt werden, denn die russische „Entwicklungshilfe“ hat seit den afrikanischen Unabhängigkeiten noch weit weniger Erfolge gezeigt als die westliche Hilfe.